№ 246. Sonntag, den 18. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Der Fall Brüsewitz.

Die Ermordung des Technikers Siebmann durch den Premierleutnant v. Brüsewitz in Karlsruhe wird von der gesammten Presse lebhaft besprochen. Der Angelpunkt in der Handlungsweise des Leutnants wird dabei allgemein in den vor der That von ihm ausgesprochenen Worten gefunden: „Ich bin in meiner Ehre tödtlich verletzt; ich muß mir Satisfaktion verschaffen, sonst muß ich quittiren!" Siebmann hatte bekanntlich in dem Kaffee Tannhäuser, wo der beklagenswerthe Vorfall sich ereignete, aus Versehen an den Stuhl des Leutnants gestoßen und hatte eine Entschuldigung deswegen unterlassen, auch als er von dem Leutnant dazu augefordert wurde.

Nach der angeführten Aeußerung des Leutnants und dem in ihr liegenden Sinne handelt es sich nicht um einen gewöhnlichen Wirthshauserzeß, der mit einem Todtschlag endigt. Die Worte: „Ich muß mir Satisfaktion verschaffen, sonst muß ich quittiren," geben dem Fall eine grundsätzliche Bedeutung. Eine Begriffsverwirrung sonder Gleichen offenbart sich in diesen Worten. Kein Mensch mit gesunden Ansichten wird der Meinung sein, daß es ein todeswürdiges Verbrechen sei, wenn man an den Stuhl eines Leutnants stößt. Der Leutnant v. Brüsewitz soll nach übereinstimmenden Berichten als einer der liebenswürdigsten und beliebtesten Offiziere des Regiments gelten. Alle, die ihn näher kannten, wußten, daß er einer rohen, brutalen That unfähig sei. Wenn ein solcher Offizier gleichwohl zum Todtschlage schreitet, so ist dies nur die Folge eines ganz unnatürlichen übertriebenen Ehrgefühls, welches den Offizieren beigebracht ist. In Folge dessen ist jeder Offizier schon um seiner Existenz und Stellung willen stets peinlich und ängstlich darauf bedacht, nur ja seiner Ehre nicht zu nahe treten zu lassen, und da zuviel besser ist als zu wenig, so wird der Begriff Ehre, wie die „Köln. Volksztg." treffend bemerkt, bis zum Lächerlichen ausgedehnt.

Welche Strafe den Leutnant wegen des Todtschlags treffen wird, weiß man nicht. Nach der geltenden Militärstrafprozeßordnung wird nur hinter verschlossenen Thüren darüber verhandelt. Aber wenn die Richter annehmen sollten, daß der Leutnant nach den im Offizierkorps herrschenden Auffassungen des Ehrbegriffs nicht anders hätte handeln können, so wird man mildernde Umstände annehmen und die Strafe wird alsdann nicht allzu hart ausfallen. Zudem bleibt auch noch die Aussicht auf Begnadigung bestehen.

Aber auch die härteste Strafe würde den Bürger nicht vor derartigen militärischen Ausschreitungen schützen können. Denn so lange der falsche Ehrbegriff beim Militär in einer mit den Gesetzen der Moral unvereinbaren Weise gepflegt wird, sagt sich der Betreffende ebenso wie gegenüber den Strafandrohungen in Betreff des Duells: Ich kann nicht anders handeln, ich muß dann die Strafe auf mich nehmen.

Ein solcher Ehrbegriff, der unter Umständen zu Mord und Todtschlag zwingt, schlägt der bürgerlichen Ordnung und überhaupt den Begriffen einer zivilisirten Gesellschaft ins Gesicht. Jeder bürgerliche und gesellschaftliche Verkehr müßte aufs äußerste beschränkt werden, wenn kein Bürger mehr gesichert ist, aus Anlaß irgend eines geringfügigen Vorkommnisses an Leib und Leben durch einen zufällig in seiner Umgebung befindlichen Offizier gefährdet zu werden. Die Verhältnisse zwischen Offizieren und Bürgerthum hatten sich unter den Nachwirkungen des letzten Krieges außerordentlich gebessert. Die Absonderung der Offiziere in besonderen Kasinos, das Duellunwesen und Exzesse solcher Art aber führen nothwendig zu einer Scheidung, welche unverträglich ist auch mit den Grundlagen unseres Heerwesens selbst, das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht und deshalb unvereinbar ist mit einer privilegirten, durch falsche Ehrbegriffe hinaufgeschraubten Stellung einer einzelnen Kaste.

Auch konservative Blätter sind angesichts der Blutthat in Karlsruhe äußerst bedenklich. Die konservative „Badische Landpost" tadelt das Verhalten des Offiziers aus vermeintlich beleidigter Standesehre in schärfster Weise. Es sei zweifellos, daß ein geradezu ungeheueres Verbrechen begangen wurde. Ein Offizier stößt einen Zivilisten, der sich nicht höflich benommen, auch dann noch und in dem Augenblick nieder, wo derselbe um Verzeihung bittet, um Gnade fleht. Die Erregung über die tief bedauerliche Affäre, der ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, beherrscht übrigens fortgesetzt alle Kreise der Stadt Karlsruhe. Daher erklärt es sich wohl auch, daß den Offizieren der Besuch des „Tannhäuser", wo die Unthat des Leutnants erfolgte, sowie auch der Besuch anderer Wirthschaften für die nächsten 14 Tage untersagt worden ist. Bei der großen Erregung in der Bevölkerung hält man Zusammenstöße zwischen Offizieren und Zivilisten nicht für ausgeschlossen und sucht solche nach Möglichkeit zu verhüten.

Auch nach Ansicht des konservativen „Reichsboten" giebt es keine drastischere Verurtheilung des militärischen Ehrbegriffs, als gerade dieser Vorfall in Karlsruhe. Ein solcher Ehrbegriff, der aus einem so geringfügigen Anlaß so ungeheuerliche Folgerungen ziehe, sei dazu angethan, die bürgerlichen Kreise zu veranlassen, den Verkehr mit Offizieren soviel als irgend möglich zu vermeiden.

Man klagt so viel darüber, daß die Sozialdemokratie die Autorität untergrabe und selbst vor der Armee nicht Halt mache. Glaubt man, daß durch solche Bethätigung von „Ehre", wie sie in dem Karlsruher Fall vorliegt, die Autorität gefördert und das Umsichgreifen der Sozialdemokratie gehemmt wird? Durch nichts kann im Gegentheil die Autorität mehr untergraben werden als durch solche Beweise von der Auffassung über Menschenrecht und Menschenpflicht, und durch nichts kann dem Fortschreiten der Sozialdemokratie mehr Vorschub geleistet werden als durch derartige Erscheinungen. Ein Fall wie der in Karlsruhe schafft Hunderte von neuen Sozialdemokraten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober.

— Das **russische Kaiserpaar** und der Großherzog von Hessen sind am Freitag von Darmstadt nach Homburg gereist, wo die neue russische Kirche eingeweiht wurde. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe in Homburg anwesend der kommandirende General des XI. Armeekorps, General der Infanterie v. Wittich, der Oberpräsident Magdeburg, der Regierungspräsident v. Tepper-Laske sowie andere Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Nachdem im Kaiserpavillon die Kaiserin Friedrich, welche zu Wagen vom Schloß Friedrichshof herübergekommen war, das russische Kaiserpaar begrüßt hatte, begab man sich zur Grundsteinlegung der Kapelle nach der Kaiser Friedrich-Promenade. Es waren fünf russische Geistliche im Ornate anwesend; außerdem war der russische Staatsrath v. Proworoff erschienen. Bei der Ceremonie legte das Kaiserpaar sowie die übrigen Fürstlichkeiten Münzen in eine auf dem Grundstein bereitstehende Schale. Der Oberbürgermeister von Homburg, Tettenborn, hielt eine kurze Ansprache. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen. — Am Sonntag will das russische Kaiserpaar in Wiesbaden eintreffen, um dem Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kapelle beizuwohnen.

— Der **Entwurf einer Militärstrafgerichtsordnung** für das deutsche Reich nebst umfangreicher Begründung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, mit Ermächtigung des Kaisers nunmehr dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Am Freitag Nachmittag wurde der Reichskanzler Fürst Hohenlohe im Schloß zu Berlin vom Kaiser zu einem längeren Vortrag empfangen. Offenbar hat er dabei die Genehmigung zur Einbringung der Militärstrafprozeßreform erhalten.

— Der **Reichshaushaltsetat** für 1897/98 soll, wie offiziös geschrieben wird, dem Reichstag sogleich bei dem Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Die Forderungen im Marineetat, so wird behauptet, halten sich in dem Rahmen, den der Staatssekretär des Reichsmarineamts im Reichstag im vorigen Winter gegeben hatte. — Man wird ja sehen. Jener Rahmen war noch sehr elastisch und unbestimmt. Die Hauptsache ist, ob trotz der großen Aufwendungen, welche die Fortführung der in den letzten Jahren begonnenen Schiffsneubauten erfordert, wiederum erste Raten für Schiffsneubauten gefordert werden.

— Zur **Konvertirung** schreibt der Berliner „Aktionär": „Wie wir vernehmen, wird der Wunsch des Kaisers, daß bei der Konvertirung der 4prozentigen Staats-Anleihen in $3^1/_2$prozentige mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach berührten Interessen verfahren werden möge, vor Allem dadurch seine Erfüllung finden, daß denjenigen Besitzern von Schuldverschreibungen, welche sich mit der Herabsetzung des Zinsfußes einverstanden erklären, noch geraume Zeit der Genuß der bisherigen Zinsen belassen wird. In welcher Form dies geschehen wird, darüber schweben im Finanzministerium gegenwärtig noch die Erwägungen. Im Uebrigen wird uns bestätigt, daß die betr. Gesetzesvorlage lediglich eine Vollmacht für den Finanzminister zur Konvertirung bezw. zur Kündigung und anderweiten Begebung der nicht konvertirten Stücke enthalten wird, nicht aber auch den Kündigungstermin; diesen zu bestimmen, sowie darüber zu entscheiden, ob mit einem Zuge die ganze 4proz. Staatsschuld oder zu verschiedenen Terminen nur je ein Theil derselben zu kündigen, bleibt Sache des Finanzministers."

— Wie sich die **Verkehrseinnahmen der preußischen Staatsbahnen** beim Personen- und Gepäckverkehr, sowie beim Güterverkehr in den ersten fünf Monaten d. J. im Vergleich zu dem Vorjahre gehoben haben, nämlich um 7,17 pCt. bezw. um 7,13 pCt., so sind auch die Einnahmen aus den neuen Einrichtungen der Platz- und Bahnsteigkarten gestiegen und zwar in noch viel stärkerem Maße. Die Einnahmen aus Platzkarten haben sich nämlich in den ersten fünf Monaten d. J. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 120 000 Mk. oder über 12 pCt., die Einnahmen aus Bahnsteigkarten gar um 284 000 Mark oder über 32 pCt. gehoben. Der Herr Eisenbahnminister macht also, wie man sieht, mit den Perron- und Platzkarten (in den D-Zügen) trotz der Unbeliebtheit dieser Einrichtungen ein gutes Geschäft. Das Publikum hat das Bedürfniß der schnellen Beförderung in den D-Zügen, und hat das Bedürfniß des Perron-Besuchs. Folglich zahlt es die Sondersteuer dafür.

— **Dr. Kayser**, der Direktor des Kolonialamts, scheint seinen Abschied genommen zu haben, weil er die Kolonialpolitik als hoffnungslos aufgiebt. Dies ergiebt sich aus einer Aeußerung Kaysers, über welche die „Köln. Ztg." berichtet: „Ich habe genug gearbeitet und mich abgequält," soll Dr. Kayser erklärt haben, „möge nun einmal ein anderer an meine Stelle treten und zusehen, ob er mit der undankbaren Aufgabe besser auskommt als ich." Auch aus einer Mittheilung des „Hamb. Korr." geht dies hervor. Danach ist Kayser zur Einreichung seines Entlassungsgesuches gelangt in Folge der Schwierigkeiten, denen er in dem Streben nach wirthschaftlicher Entwickelung der deutschen Schutzgebiete begegnete. Der „Hamb. Korr." bemerkt hierzu übrigens, daß, wenn Dr. Kayser sich den gehässigen persönlichen Feindseligkeiten der Kolonialpolitiker Peters und Schröder-Poggelow gegenüber eine moralische Genugthuung hätte verschaffen wollen, er alsdann nur den nahe bevorstehenden Abschluß der gegen Dr. Peters eingeleiteten Untersuchung abzuwarten brauchte. — Ueber eine etwaige weitere Verwendung des Dr. Kayser im Reichsdienste wird von mehreren Blättern behauptet, daß er zum Senatspräsidenten am Reichsgericht ernannt werden würde. — Die antisemitischen Blätter, voran die „Staatsbürgerztg.", begrüßen den Rücktritt Dr. Kaysers vom „nationalen" Standpunkte aus mit Genugthuung, da Dr. Kayser einer jüdischen Familie entstammt.

— Die **Reichstagsersatzwahl** im Kreise **Mainz** in **Oppenheim** findet am 5. November statt. Als Kandidaten sind aufgestellt: vom Zentrum Landtagsabg. Dr. Schmidt-Mainz, von den Nationalliberalen Landrath Braun-Darmstadt, von den Sozialisten Redakteur Dr. David-Mainz.

— Der **deutsche Handelstag** hat bei Berathung des Handelsgesetz-Entwurfs u. a. Resolutionen angenommen, welche die Pflicht der Eintragung in das Handelsregister, anstatt des Rechts, auch für die mit Landwirthschaft und Forstwirthschaft verbundenen Gewerbebetriebe, sowie die Mitwirkung der vertretenden Organe des Handelsstandes bei der Führung des Handelsregisters fordern. Zu § 61 wurde der Antrag, welcher die obligatorische sechswöchentliche Kündigungsfrist zum Quartalsschlusse für die Handelsgehilfen fordert, abgelehnt, und die Bestimmung des Entwurfes angenommen, welche eine einmonatliche Minimal-Kündigungsfrist zum Kalender-Monatsschluß festsetzt. — In der Freitagssitzung des deutschen Handelstages beschäftigte man sich u. a. eingehend mit dem § 250 des Entwurfs. Nach demselben soll ein in das Handelsregister eingetragener Beschluß der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft, der durch seinen Inhalt eine nicht nur im Interesse der Aktionäre, sondern im öffentlichen Interesse gegebene Vorschrift des Gesetzes verletzt, auch von der Staatsbehörde im Wege der Klage angefochten werden können. Die Kommission beantragte, diesen § 250 zu streichen, und der Referent, Dr. Rießer, empfahl lebhaft diesen Antrag. Er führte aus, daß über die Gesetzmäßigkeit der Generalversammlungsbeschlüsse zunächst die Registerrichter zu wachen haben. Diesen werde von den Verfassern des Entwurfs ein wenig günstiges Zeugniß ausgestellt, wenn dieselben wiederum ihre Ueberwachung durch den Staatsanwalt erforderlich erachten. Mit allen gegen eine Stimme gelangte die Erklärung zur Annahme, daß der Handelstag in dem neuen Rechtsprinzip, welches im § 250 dahin zum Ausdruck gebracht ist, daß die Staatsbehörde eingetragene Beschlüsse der Generalversammlung im Wege der Klage anfechten kann, ein Moment der Unsicherheit und Bevormundung für das Aktienwesen erblickt, welches im Interesse des gesammten Handels für bedenklich erachtet werden muß.

— Der **Synode des Königreichs Sachsen** ist ein Erlaß der vorgesetzten kirchlichen Behörde zugegangen, worin es mit Bezug auf die **Betheiligung der Geistlichen an den sozialpolitischen Kämpfen** heißt: „Die sächsischen Geistlichen haben, wie ausdrücklich anerkannt wird, im Großen und Ganzen die durch ihre Stellung gewiesenen Grenzen innegehalten, und die Frage vom seelsorgerischen Standpunkt aus behandelt, in der richtigen Erkenntniß, daß es die Aufgabe der Kirche ist und allein sein kann, nicht sowohl die äußeren bürgerlichen Ordnungen zu ändern, als vielmehr, wie alle Nöthe, so auch die sozialen von innen heraus zu heilen." Die sächsischen Geistlichen scheinen demnach besser Ordre zu pariren als die preußischen.

— Unter den **Nationalliberalen in Westhavelland** scheint man durchaus nicht überall gesonnen zu sein, der Aufforderung des Herrnn Hobrecht, für den Landrath zu stimmen, nachzukommen. So sind der Wahlkasse der Freisinnigen in Brandenburg angesichts jener Aufforderung Beiträge von nationalliberaler Seite zugeflossen, um das Interesse der Nationalliberalen an der Wahl Blells durch die That zu bekunden. Auch hat der Kassirer

des nationalliberalen Vereins in Brandenburg sofort nach dem Bekanntwerden jener Aufforderung Hobrechts sein Amt niedergelegt und Gelder und Briefe dem Verein zurückgeschickt.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Gotha wurde in der Freitagssitzung über die Frage der Frauenemanzipation verhandelt. Die Referentin, Frau Zetkin, führte aus, daß die Frau der „oberen Zehntausend" für die Gleichberechtigung im Besitze, die Frau der mittleren und kleineren Bourgeoisie für die politische Gleichstellung kämpfe, um mit den Männern in Konkurenz treten zu können, daß dagegen die Frau des Proletariers nicht gegen, sondern vereint mit den Männern gegen die Kapitalistenklasse ankämpfe. Von großer Wichtigkeit sei daher die Organisation der Arbeiterinnen, da der Eintritt in die Gewerkschaften der Männer den Frauen in Deutschland unmöglich sei. Für die erfolgreiche Agitation seien gut ausgestattete Flugblätter und Broschüren nothwendig, nicht aber Frauenzeitungen. Fräulein Löwenberg wollte die bürgerlichen Frauenrechtlererinnen nicht gänzlich zurückgewiesen sehen, da manche mit ihnen gemeinsam wirken und manches gemein hätten. Frau Greifenberg, Frau Eichhorn, Fräulein Badder traten ihr entgegen.

— Ein Zuckerring ist in der Bildung begriffen. Das erhellt deutlich aus einem Leitartikel der „Magdeb. Ztg.", des Hauptorgans der Zuckerfabriken. Dieselbe berichtet, daß Verhandlungen zur Bildung eines Kartells unter den 400 Zuckerfabriken, welche in Deutschland vorhanden sind, nicht aussichtslos zu sein scheinen. Die Leiter des Vereins der Rohzuckerfabriken, der bei den Kartellbestrebungen die Führung übernommen hat, wollen eine Einrichtung ins Leben rufen, die den gemeinschaftlichen Verlauf der gesammten in den Kartellfabriken erzeugten Zuckermenge durch eine Zentralstelle bewirken soll. Man will dadurch erreichen, daß die 400 Fabriken aufhören, sich gegenseitig zu unterbieten, und vor allem, daß die Häufung des Angebots, die in den ersten Monaten eines jeden Betriebsjahres stattzufinden pflegt, beseitigt wird. Es soll das Angebot nach der jeweiligen Marktlage geregelt und auf das ganze Jahr vertheilt werden. Da übrigens gegenwärtig, so wird weiter bemerkt, auch die österreichischen Zuckerfabrikanten im Begriff ständen, eine Verkaufsvereinigung ins Leben zu rufen, so werde beabsichtigt, später mit den österreichischen und vielleicht auch mit den russischen Exporteuren ein Abkommen zu treffen. — Das kann ja hübsch für die Konsumenten von Zucker werden. Man ärgert sich über die trotz aller Zuckergesetze billig bleibenden Preise und will nun dieselben auf diesem künstlichen Wege in die Höhe schrauben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Bürgermeister von Wien, Strobach, gedenkt noch im Laufe dieses Jahres sein Amt niederzulegen, da er laut seiner eigenen Erklärung bei seiner Wahl immer nur als Provisorium betrachtet hat. Die Antisemiten wollen dann wieder den jetzigen zweiten Bürgermeister Dr. Lueger zum ersten Bürgermeister wählen und hoffen diesmal stark auf seine Bestätigung.

Frankreich.

In der bevorstehenden Session des Parlaments beabsichtigen die Gegner des Ministeriums Méline gleich zu Anfang Sturm gegen das Kabinet zu laufen. Dem „Matin" zufolge haben die Sozialisten zwar die Absicht aufgegeben, über den Allianzvertrag formell zu interpelliren. Der Abg. Jaurès wurde aber von der Partei beauftragt, bei Gelegenheit der Debatte über den für die Zarenfeste bewilligten Kredit Erklärungen vom Minister Hanotaux über die Beziehungen zu Rußland zu provoziren. Ferner werden die Sozialisten in der Kammer eine Interpellation einbringen bezüglich einer Anzahl von Präventivverhaftungen, die anläßlich des Besuches des Kaisers von Rußlands erfolgten. Viel schärfer als die Sozialisten werden die Radikalen vorgehen, die bei der Eröffnung der Session eine Erklärung über die allgemeine Politik des Kabinets verlangen werden, damit festgestellt werde, ob dasselbe noch die Kammermehrheit hinter sich habe. — Nach einem Abkommen zwischen Rußland und Frankreich sollen sämmtliche zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Handelsabkommen auf Tunis Anwendung finden. Rußland wird in Tunis die Behandlung einer meistbegünstigten Nation erfahren.

Spanien.

Gegen den früheren Generalstabschef von Kuba, General Ochando, hat die spanische Regierung, wie schon mitgetheilt, eine Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet. Ochando wird vorgeworfen, dem Aufstandsführer Maceo gegen Geld die Truppenbewegungen der Spanier in der Provinz Pinar del Rio verrathen zu haben. Wie es heißt, hat der Oberst Sotomayor in Privatbriefen Mittheilung von dem Hochverrath des Generalstabschefs gemacht. Natürlich bezeichnet letzterer die gegen ihn gerichtete Anschuldigung als infame Lüge und hat an den Oberst Sotomayor telegraphirt und ersuchte denselben um sofortige Aufklärung. Ob eine Antwort erfolgt ist, weiß man in dem gegenwärtigen Momente noch nicht. Die öffentliche Meinung ist dem General nicht günstig, zumal er auf einer Unwahrheit ertappt worden ist. Er hatte nämlich behauptet, daß er stets im besten Einvernehmen zu General Weyler gestanden und von diesem auch zur Beförderung bei der Regierung vorgeschlagen worden sei. Dies erweist sich aber als direkte Unwahrheit; der Abschied Ochandos sei vielmehr auf Meinungsverschiedenheiten schlimmster Art zwischen ihm und Weyler zurückzuführen. — Von den Philippinen-Inseln wird eine Niederlage spanischer Truppen im Kampfe mit den Aufständischen gemeldet. Nach amtlichen Depeschen aus Manila wurde die Abtheilung Jalisay von den Rebellen angegriffen. 400 Soldaten wurden zur Hilfe geschickt, mußten aber der Uebermacht weichen; sie hatten einen Verlust von 18 Todten, darunter 2 Offiziere, und 23 Verwundete. Zwei Bataillone unter General Blanco gingen zur Unterstützung ab. Diese Meldungen haben in Madrid eine lebhafte Erregung hervorgerufen; es wird die Entsendung weiterer Verstärkungen erwogen. Nach einer weiteren amtlichen Meldung aus Manila ist General Blanco in Folge eines heftigen Unwohlseins genöthigt gewesen, nach Manila zurückzukehren und den Oberbefehl über die in der Provinz Batangas operirenden Truppen dem General Aguirre zu übertragen. Wahrscheinlich ist dem General der Schreck über die Niederlage der Spanier in die Glieder gefahren.

Türkei.

Mit den Zuständen in Macedonien haben sich die Botschafter in Konstantinopel in einer Sitzung am Donnerstag befaßt. Veranlassung dazu boten Berichte der Konsuln aus Salonichi und Monastir. Diese Konsularberichte heben hervor, daß die Gouverneure von Salonichi und Monastir gleichlautende Kundmachungen erlassen haben, wodurch der Belagerungszustand über die Amtsbezirke verhängt wird. Hierdurch ist das allgemeine Verbot des Waffentragens ausgesprochen, und soll jedermann, der mit einer Waffe angetroffen wird, als Aufständischer oder Hochverräther behandelt werden. Da nun in den ländlichen Bezirken Macedoniens jeder erwachsene Mann, gleichviel ob Mohamedaner oder Christ, eine Waffe besitzt und er diese bei jedem Gange über die Grenze eines Ortes bei sich zu tragen pflegt, so bedeutet die Durchführung dieses Erlasses eine allgemeine Gefahr. Aus zahllosen Ortschaften wird daher auch gemeldet, daß es da, wo die türkische Gendarmerie oder Militärabtheilungen in von Christen bewohnte Häuser eindrangen, um alle vorhandenen Waffen zu beschlagnahmen, gewöhnlich zu blutigen Ausschreitungen kam. Man nehme auch das Verbot des Waffentragens zum Vorwand, um jeden unbequemen Christen zu verhaften und in entfernte Gefängnisse fortzuschleppen. Eine zweite Maßregel ist die Anordnung, jeden Theilnehmer eines aufständischen Freikorps als gemeinen Verbrecher zu behandeln. Die bisher in den Kämpfen gefangen genommenen Aufständischen seien daher entweder öffentlich hingerichtet worden, oder sie wurden in den Gefängnissen in grausamster Weise gemartert. Der österreichische und der griechische Konsul in Monastir haben bereits gegen eine solche Barbarei bei den dortigen Behörden Vorstellungen erhoben, aber ohne Erfolg. Es ist auch der Antrag der Führer Brufas und Takis, die gegenseitigen Gefangenen auszuwechseln, abgewiesen worden, woraufhin die Aufständischen mehrere gefangene türkische Soldaten tödteten.

Korea.

Der König hat endlich seine Zufluchtsstätte, die russische Gesandtschaft in Söul, verlassen und sein Palais wieder bezogen. Der Kronprinz soll demnächst für mehrere Jahre nach Europa geschickt werden.

Afrika.

Der frühere marokkanische Vezier Djemai wurde dieser Tage im Gefängniß von Tetuan, wo man ihn in Gewahrsam hielt, ermordet aufgefunden. Es wird dazu geschrieben: Der jetzige Großvezier Bu Achmed ist ein Todfeind der ganzen Familie der Djemai, die das Vertrauen des vorigen Sultans Maley Hassan besaß. Sofort nach Hassans Tode begann er den Vernichtungskrieg gegen die Familie, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß er auch bei diesem Morde die Hand im Spiele hatte.

Provinzielles.

× **Gollub**, 16 Oktober. Der Gänsedurchtrieb von Rußland über unsere Grenze nach Schönsee u. s. w. hat in diesem Jahre lange nicht die Höhe des vorigen Jahres erreicht. Im vorjährigen Sommer wurden 104,500 Stück, in diesem nur 45 000 durchgeführt.

Culm, 15. Oktober. Gestern wurde die neu erbaute Genossenschaftsmolkerei Gr. Lunau, welche ungefähr 30 Genossen mit über 300 Kühen zählt, in Betrieb gesetzt.

d **Culmer Stadtniederung**, 16. Oktober. In der neuen Genossenschafts-Molkerei Gr. Lunau werden täglich 1400—1500 kg. Milch verarbeitet. Die Maschinen und Zentrifugen arbeiten vorzüglich.

d **Culmer Stadtniederung**, 16. Oktober. In einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau sprach Herr Deichhauptmann Lippke über ein von ihm erfundenes Ackergeräth, welches durch Verstellung und Drehbarkeit als Pflug, Egge, Grubber, Wiesenhubel und Hackmaschine gebraucht werden kann. Der Preis soll 150 Mk. sein; eine Probevorführung wird am 24. d. Mts. in Podwitz stattfinden. Auf die Anfrage der Landwirthschaftskammer über ein Verbot der Einführung von Gänsen ist erwidert worden, daß ein solches der hiesigen Gegend Nachtheile bringen würde. Die Wirthschaften eignen sich zur Gänsezucht nicht, und andererseits sind Gänse hier ein wirthschaftliches Bedürfniß. Wiederholt soll die Bitte an die kaiserliche Oberpostdirektion gerichtet werden, eine durchgehende Verbindung Culm-Mischke bezw. eine Postagentur in Schöneich einzurichten. Zur Zeit ist die Postverbindung unserer Niederung so mangelhaft, daß z. B. Zeitungen 2c. aus Thorn 24 bezw. 48 Stunden unterwegs sind. Ferner wurde in der Versammlung betont, daß es wünschenswerth sei, den Johannismarkt in Graudenz der Heuernte wegen auf Mitte Juli zu verlegen und Viehmärkte in unserer Niederung zu begründen, weil die Entfernung nach unseren Nachbarstädten Graudenz 2c. zu groß ist. Weiter berichtete Herr Lippke über die Neue Westpreußische Landschaft, deren große Vortheile gegen früher er hervorhob. Ueber die Errichtung von Kornsilos sprach man sich dahin aus, daß dieselben zwar nützlich für Westpreußen sein könnten, daß sie aber ihren Zweck nicht erreichen würden.

Elbing, 16. Oktober. Der Firma Loeser und Wolff ist auf der Berliner Gewerbeausstellung wieder der erste Preis, die königl. preußische Staatsmedaille in Gold, die vom Kaiser besonders verliehen wird, zuerkannt worden.

Danzig, 16. Oktober. Die Herbsttorpedoflottille, bestehend aus der vierten und fünften Torpedoboots-Division, ist heute Vormittag gegen 10 Uhr hier eingelaufen und bei der hiesigen kaiserlichen Werft vor Anker gegangen. — Der gestrandete englische Dampfer „Assaye" sitzt in flachem Wasser am Strande von Rewa (Fußende der Halbinsel Hela) fest; die Witterung ist gut und das Schiff vorläufig in keiner weiteren Gefahr. Die beiden Danziger Dampfer „Richard Damme" und „Fink", die gestern zur Assistenz ausgegangen sind, kamen an den Dampfer heran, es gelang ihnen aber nicht, die „Assaye" flott zu machen. Nach den vorgenommenen Peilungen sitzt die „Assaye" bereits drei Fuß in dem lehmigen Grunde des Wieks. Sollte also ein Abbringen möglich sein, so wird es nur unter erheblichen Schwieripkeiten geschehen können. Heute gingen wiederum Dampfer an die Strandungsstelle. Es ist auch nach Rostock telegraphirt und von dort ein großer Bergungsdampfer requirirt worden, der eventuell die „Assaye" frei schleppen soll.

Langfuhr, 16. Oktober. Die Herren Dr. Brausewetter und Ko. haben gestern hier ihre Dampfkork- und Linoleumfabrik eröffnet. Die Fabrik beschäftigt etwa 60 Arbeiter.

Mewe, 15. Oktober. Unsere prächtige Gesindeordnung von 1810 erscheint wieder einmal in bengalischer Beleuchtung in einem Prozeß, der dieser Tage vor der hiesigen Strafkammrr stattgefunden hat. Eine ganz schändliche Behandlung hat das 15jährige Dienstmädchen Pauline M. von ihrer Dienstherrin, der Besitzerfrau Katharina Böhnke in Jesewitz, ihrer Tochter Bronislawa und andern Helfern erfahren. Da ihr der Dienst zu schwer war, sie auch öfters mißhandelt wurde, verließ die Pauline M. ihre Stelle. Durch den Gemeindediener wieder zurückgebracht, bekam sie eine tüchtige Tracht Prügel. Gleich darauf entlief die M. wieder. Frau Böhnke rief nun dem Dienstjungen K. zu, die M. festzuhalten. K. lief ihr nach, ergriff sie, und band ihr mit dem Leibriemen die Hände zusammen. Nun kam die Bronislawa B. hinzu, erfaßte die Riemen und schleifte die M. ins Haus, während der Dienstjunge ihr Stöße in den Rücken versetzte. Sie erhielt abermals eine tüchtige Tracht Prügel und entlief deshalb zum dritten Male. Nun befahl Frau B. dem Dienstjungen, er solle sich aufs Pferd setzen und die M., wenn er sie eingeholt hätte, ans Pferd binden und zurückbringen. Diesen Befehl führte der Junge buchstäblich aus. Er ergriff die M., band ihre Hände mit dem Riemen wieder zusammen und befestigte dann den Riemen an dem Pferde und ritt zu seiner Herrin zurück. Ein strafunmündiger Sohn der würdigen Frau leistete nicht nur Helfersdienste bei diesem Transport, sondern schlug das arme Opfer auch während desselben mit der Peitsche. Ein vorüberkommender Gastwirth machte dem grausamen Spiel ein Ende, zerschnitt die Fesseln des Mädchens und ermahnte dieses, ruhig zum Dienst zurückzukehren. Die gefühllose Herrin wurde von der Strafkammer zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, mit Rücksicht darauf, daß sie durch das Verhalten der M. gereizt worden war und ein Schaden nicht entstanden sei.

Pillkallen, 15. Oktober. Ein trauriges Hochzeitsfest hatte ein neuvermähltes Ehepaar zu Belsen, da in der Nacht Feuer ausbrach und das ganze Gehöft in Asche legte. Der Schaden ist, da alle Vorräthe verbrannt sind, ganz bedeutend, und das junge Paar steht von allen Mitteln vollständig entblößt da. Man ist der Meinung, daß Brandstiftung aus Rache vorliegt.

Schlochau, 15. Oktober. Heute Vormittag fand hierselbst die Eröffnung der landwirthschaftlichen Winterschule durch den Vorsitzenden des Kuratoriums Herrn Landrath Dr. Kersten im Beisein des Lehrer-Kollegiums statt. Anwesend waren 23 Schüler.

Lyck, 15. Oktober. In Pietraschen ist, wie das „L. T." berichtet, ein Mord vorgekommen. Mehrere junge Leute vergnügten sich Sonntags bei einem Tanzvergnügen, bei welchem wie gewöhnlich tüchtig der Flasche zugesprochen wurde. Dabei drangen einige Personen in den Garten des verstorbenen Gastwirths Wauschknhn und wurden von dem siebzehnjährigen Sohn desselben zum Verlassen des Gartens aufgefordert. Als diesem Verlangen keine Folge geleistet wurde, fiel seitens des W. ein Schuß und die ganze Schrotladung ging einem unlängst von dem Militär entlassenen jungen Mann in den Leib, sodaß er alsbald verstarb. Bei näherer Besichtigung der Leiche fand man noch mehrere erhebliche Wunden, die darauf schließen lassen, daß der Unglückliche außerdem mit einem Messer bearbeitet worden war.

Königsberg, 15. Oktober. Der Herr Regierungspräsident hatte aus Anlaß eines bei dem Reichstage eingegangenen Antrages, wonach ein Zoll auf ausländische frische Heringe und Sprotten eingeführt und der bestehende Eingangszoll auf gesalzene Heringe und Sprotten erhöht werden soll, von dem ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralverein ein Gutachten über die wirthschaftliche Tragweite erfordert, welche die gewünschte Maßnahme für den hiesigen Bezirk haben würde. In diesem Gutachten hat sich der Zentralvereinsvorstand unter eingehender Begründung gegen die in Rede stehende Zollerhöhung ausgesprochen, weil dadurch eine Vertheuerung der Heringe und somit eine Verschlechterung der Ernährungsweise der ärmeren ländlichen Bevölkerung, für welche diese Fische eines der wohlfeilsten und beliebtesten Nahrungsmittel sind, eintreten würde, ohne daß diesem wirthschaftlichen Nachtheil ein Vortheil für die einheimischen Fischer gegenüberstände.

Memel, 15. Oktober. In dem esthländischen Dorfe Kudnal wurde die sieben Köpfe starke Familie eines jüdischer Händlers beraubt und ermordet. Die Verbrecher zündeten dann das Haus an und entkamen.

Bromberg, 16. Oktober. Die unverehelichte Marie Rucsynska aus Klein-Bartelsee stand unter dem Verdacht, ihr Kind beseitigt zu haben, und war gestern zu einer gerichtlichen Vernehmung geladen. Als die R. nicht kam, sollte sie am Nachmittag aus ihrer Wohnung geholt werden. Hier war sie jedoch nicht zu finden. Die Leiche des Kindes wurde bei der Haussuchung im Keller verscharrt vorgefunden. Die R. hatte sich mittlerweile zu ihrer im Orte wohnenden verheiratheten Schwester begeben und sich im Stalle mit einem Messer einen Schnitt in den Hals beigebracht. Sie wurde von ihrer Schwester im Blute liegend, doch lebend aufgefunden; ein hinzugerufener Arzt legte den Verband an und veranlaßte die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus von Bleichfelde. Die Wunde soll nicht gefährlich sein.

Jarotschin, 15. Oktober. Der seit einiger Zeit im Landrathsamte hierselbst als Distriktsamtsanwärter beschäftigte frühere stud. jur. Hensel, einziger Sohn des Pastors H. zu Jutroschin, hat sich gestern Morgen in seiner im Hotel „Viktoria" belegenen Wohnung durch einen Revolverschuß in die Schläfengegend getödtet. Aufzeichnungen, die über den Beweggrund zur That hätten Aufschluß geben können, fanden sich nicht vor. H. war noch im Besitz von mehr als 50 Mk. baaren Geldes.

Lokales.

Thorn, 17. Oktober.

— [Gedächtnißfeiern] haben heute aus Anlaß der morgigen Wiederkehr des Geburtstages weiland Kaiser Friedrich III. in den Schulen stattgefunden. Im königlichen Gymnasium hielt der Oberprimaner Fritz Kaschade die Gedächtnißrede, in der höheren Töchterschule Fräulein Schulz.

— [Apothekerlehrlinge,] welche eine Befreiung von einzelnen Vorschriften des Prüfungs-Reglements für die Apothekergehilfen nachsuchen, haben in Zukunft alle zur Beurtheilung des Gesuchs dienenden Unterlagen in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift einzureichen.

— [Umpfarrung.] Am 1. Dezember werden die Evangelischen der Ortschaften Griewe, Griebenau und Zeigland aus der Kirchengemeinde Culmsee, Diözese Thorn, und die Evangelischen der Ortschaft Golotty aus der Kirchengemeinde Plutowo, Diözese Culm, ausgepfarrt und in die Kirchengemeinde Klein-Trebis, Diözese Culm, eingepfarrt.

— [Die konstituirende Generalversammlung der für Westpreußen und Hinterpommern geplanten Vereins-Molkereigenossenschaft] wird voraussichtlich am 24. November stattfinden.

— [Verkehr mit Rußland.] Im Interesse der Erleichterung des Absatzes von Erzeugnissen der russischen Industrie nach überseeischen Häfen sind Unterhandlungen mit den deutschen Eisenbahnen über die Ermäßigung der Frachtsätze für eine ganze Reihe von Waaren eingeleitet worden. Diese Unterhandlungen haben ein günstiges Resultat gehabt und man ist bereits an die Zusammenstellung der entsprechenden direkten Tarife von den russischen Stationen bis Hamburg über Alexandrowo und Wirballen geschritten. Nachdem in Rußland die Tragfähigkeit von etwa 70 pCt. aller Eisenbahn-Güterwagen allmählich von 660 Pud (= 10 881 Kilogr). auf 750 Pud (= 12 285 Kilogramm) erhöht worden ist, wird mit Beginn des nächsten Jahres eine Gewichtseinheit von 750 Pud statt der bisherigen 610 Pud (= 10 000 Kilogr.) der Frachtberechnung für Massengüter, wie Eisen, Baumaterialien, Getreide und Hülsenfrüchte, Hölzer aller Art, Raffinadezucker usw. in Wagenladungen zu Grunde gelegt werden, um eine möglichst vollständige Ausnutzung der erhöhten Tragfähigkeit der Wagen zu erreichen.

— [Das Aalblut] soll nach den Studien des Gelehrten A. Mosso äußerst giftig sein. Unter die Haut gespritzt, soll es dreimal so stark wirken als das Gift der Cobra, einer der gefürchtesten Giftschlangen. Es enthält das Ichthyotoxin, ein Gift, welches jedoch bei einer Erwärmung von 68 bis 70 Grad seine Schädlichkeit gänzlich verliert, ebenso den Magen selbst nicht angreift. Seine geradezu furchtbare Wirkung äußerst sich daher nur im Falle direkter Zuführung ins Blut, wie z. B. in Wunden.

— [Strafkammer.] Sitzung vom 16. Oktober. Wegen Diebstahls an Zigarren, welche bei dem Bäckermeister Wohlfeil von dem Kaufmann Sakriß hier zwecks Lagerung untergebracht waren, hatten sich der Bäckergeselle Franz Reinowski aus Koschlinke und der Bäckerlehrling Franz George aus Thorn zu verantworten. Gegen Reinowski erging ein freisprechendes Urtheil, während George mit zwei Wochen Gefängniß bestraft wurde. — Alsdann betraten der Malergehilfe Paul Herkt und der Malerlehrling Stanislaus Olszewski aus Culm die Anklagebank. Die beiden Angeklagten waren bei dem Malermeister Kaminski in Culm beschäftigt. Am 18. August d. J. hatten sie Malerarbeiten bei dem Kaufmann Krojanker dortselbst auszuführen. Als sie bei diesen Arbeiten von ihrem Meister revidirt wurden, bemerkte letzterer, daß das Geldspind geöffnet war. Hiervon benachrichtigte er den Krojanker, der sogleich feststellte, daß Geld aus dem Geldspinde fehlte. Bei einer sofort vorgenommenen Revision des Herkt wurden bei diesem 60 Mk. vorgefunden. Herkt gab den Diebstahl zu, indem er noch anführte, daß er das Geldspind gewaltsam aufgebrochen hätte, während Olszewski am Fenster stand, um den

Herkt von einer eventuellen Ankunft ihres Meisters zu benachrichtigen. Herkt wurde als rückfälliger Dieb zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und Olszewski zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Diebstahls an den dem Schachtmeister Netzlaff aus Culmsee gehörigen Feldbahnschwellen wurde dem Arbeiter Josef Ostrowski aus Culmsee, einem rückfälligen Diebe, eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten auferlegt, zugleich wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. — Gegen den Privatförster Wladislaus Sliwinski aus Bregetzk und den Besitzer Peter Wittkowski aus Mischlewitz, angeklagt wegen strafbaren Eigennutzes, erging ein freisprechendes Urtheil. — Bei einer Revision der Quittungskarten in Josephsdorf durch den Kontrollbeamten Follenkopf, stellte es sich bei dem Arbeiter Gottfried Lemke aus Hohenkirch heraus, daß derselbe bereits verwendete Quittungsmarken in seine Quittungskarte eingeklebt hatte. Lemke wurde mit einer Woche Haft bestraft. — Wegen Holzdiebstahls aus der Wiesenburger Forst wurde der Arbeiter Valentin Przybilski aus Rubinkowo, als rückfälliger Dieb, zu 5 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Ein freisprechendes Urtheil erging gegen die Kaufmannsfrau Valeske Baranowski aus Alexandrowo in Rußland wegen Uebertretung gegen das Vereinszollgesetz, sowie gegen den Steindrucker Richard Jähnichen und den taubstummen Steindrucker Julius Scholz aus Thorn wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen. — Wegen Diebstahls an Kleidungsstücken wurde die unverehelichte Franziska Schlack, ohne festen Wohnsitz, als rückfällige Diebin zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Die Briefkasten] in der Breitenstraße, Breiten- und Brückenstraßen-Ecke, Baderstraße, Elisabethstraße, Neustädtischer Markt und Stadtbahnhof werden, wie uns das kaiserl. Postamt mittheilt, außer wie bisher von jetzt ab auch noch 1 Uhr Mittags im Anschluß an den Zug nach Graudenz, Abgang 2,02 Nm. Hauptbahnhof und nach Posen, Abgang 2,45 Nm. Hauptbahnhof, sowie an die 7. Ortsbestellung 2,43 Nm. geleert.

— [Die Zuckerverladungen] auf der Uferbahn in Kähne nach Neufahrwasser sind in der letzten Woche ganz erheblich gewesen; so gingen gestern allein 44 Waggons auf der Uferbahn ein. Seit Beginn der Campagne sind etwa 100 000 Ctr. Zucker eingegangen und verladen worden.

— [Auf der Uferbahn] sind im vergangenen Monat im Ganzen 774 beladene Waggons ein- bezw. ausgegangen.

— [Die Rekrutenvereidigung] des hiesigen Ulanen-Regiments fand heute Vormittag in der Neustädt. evangel. Kirche statt.

— [Der neue Begräbnißverein] hält am Montag bei Nicolai eine Generalversammlung ab.

— [Schützenhaustheater.] „Anna-Liese", historisches Lustspiel in 5 Akten, gelangt Montag auf unserer Bühne zur Aufführung. Dieses Kostüm-Lustspiel, welches hier seit langer Zeit nicht mehr gegeben wurde, wird gewiß nicht verfehlen, große Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. „Anna-Liese", ist eines der beliebtesten Repertoirstücke aller Bühnen und wird auch am Berliner Schauspielhause stets wieder mit größtem Erfolge aufgeführt.

— [Eugen Gura,] der berühmte Münchener Sänger, wird am Sonntag, den 25. Oktober, das hiesige musikliebende Publikum durch einen Lieder- und Balladenabend erfreuen. Wir machen hierauf schon heute besonders aufmerksam. Zu empfehlen brauchen wir den Besuch dieser Soiree nicht ausdrücklich, denn Guras Ruf ist ein Weltruf und auch in Thorn weiß man, welchen Genuß man von seiner Gesangkunst zu erwarten hat. Wir wollen indessen trotzdem eine Stelle aus einer Wiener Kritik hier wiedergeben. Es heißt dort: Der Name Gura klingt wie ein Weckruf durch den Schlafwandel unserer Alltagskonzerte. Die Urgeister werden aufgestört aus ihrem fruchtlos öden Musiktreiben und die Staunenden erfahren wieder einmal, was Geist, Kunst und Können bedeutet. Die Ballade, das Wunderwerk der Dichtkunst, welches Lyrik, Epik und Dramatik so zauberhaft in einander schlingt, verlangt Meister wie Löwe und Gura, die selbst das weichste lyrische Empfinden, epische Kraft und die zwingende Gewalt des höchsten dramatischen Ausdruckes besitzen. Mit einem einzigen Worte, mit einem Accente, mit der zweckbewußten Färbung eines Vokales oder mit dem Kraftmaß und der Fesselung eines Konsonanten stellt Gura ganze Bilder, die reichsten und vielartigsten Stimmungen fest.

— [Havarie.] Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist bei Sartowitz unweit Schwetz ein mit Zucker beladener Kahn leck geworden. Der Beauftragte der Versicherungsgesellschaft Herr Fansche ist an die Unfallstelle abgereist.

— [Zu der gestrigen Notiz über Fuhrwerke, die Abends ohne brennende Laternen fahren,] wird uns von zuständiger Seite mitgetheilt, daß im Kreise Thorn eine Verfügung, wonach Fuhrwerke am Abend auf Chausseen 2c. brennende Laternen führen müssen, nicht besteht.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] ein Gesindedienstbuch für Julia Grochowski vom Stadtbahnhof; ein Gesindedienstbuch für Sophie Lewandowski in der Breitestraße; ein Offizier-Seitengewehr mit Portepée ohne Scheide im Bromberger Wäldchen; ein kleines Damenportemonnaie mit 1,02 Mk. in der Bäckerstraße, abzuholen von Frau Schmidt, Coppernicusstr. 30.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,49 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

„Oktoberfreuden."

Wir Kinder der Erde sind immer geneigt, — die Freuden des Lebens zu preisen, — wir lassen so gerne, so froh und so leicht — den Becher der Fröhlichkeit kreisen, — und kommen die kühleren Tage in's Land, — dann schlingen wir eng das gesellige Band, — dann feiern wir glänzende Feste — und laden uns fröhliche Gäste. — Saison hat begonnen, sie hat ihren Reiz — und zeigt sich in bunter Gewandung; — die Fluth der Vergnügen erhebt sich bereits, — bald wird sie zur wogenden Brandung! — Wenn „Siemens" und „Auer" die Nacht uns erhellt, — dann schaart sich zusammen die fröhliche Welt — mit all ihren Töchtern und Söhnen, — und Fiedel und Brummbaß ertönen; — doch ruft auch der Abend zum funkelnden Saal, — die Tage genießen wir draußen, — „nachsommerlich" lockt uns der sonnige Strahl, — wenn's sonsten nicht regnet; nach außen. — Im wohligen Banne des Nachsommerscheins — vollbringen die Winzer die Ernte des Weins, — des einzigen Sorgenbrechers — im Leben des durstigen Zechers. — So bringt der Oktober manch reizvolle Kost, — er schüttelt das Obst von den Bäumen, — und wer da ein Freund ist vom süßlichen Most, — der möge die Zeit nicht versäumen; — doch schlürf' er hübsch mäßig den Most und den Wein, — sonst malt ihm den Herbst, und das wäre nicht fein — die Nase so roth wie Zinnober, — das kommt von dem Trank des Oktober. — Der Herbst ist ein Maler, wohl weiß er Bescheid — durch Farbenpracht Bab zu entzücken, — er giebt noch den welkenden Fluren ein Kleid, — dem nichts ist am Zeuge zu flicken; — im Zeichen des Wechsels steht Mutter Natur, — doch dient sie dem Menschen zum Vorbilde nur, — vom Hausherrn erbittet die „Theure", — daß Kleid er und Mantel erneure! — Im Herbst giebt es Bilder voll Reiz und voll Glanz, — im Herbst freut sich Auge und — Magen, — da kommt auf den Tisch uns so häslein wie Gans, — und die — kann der Aermste vertragen! — Drum sing ich und sag ich: o wonniger Herbst, — ich grüße dich, der du die Fluren entfärbst. — auch du bist ein Freudenbereiter — den Alten wie Jungen!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* In Wien ist vor einigen Tagen der bekannte Komponist Anton Bruckner gestorben. Sein Leichenbegängniß war eine letzte glänzende Ehrung für ihn. Zu der Feier war das Trauergemach auf Befehl des Kaisers Franz Josef mit Blumen reich geschmückt. An dem Leichenzug nahmen Vertreter des Unterrichtsministers, der Hoftheater = Intendant Baron Bezecznn, Bürgermeister Strobach und die beiden Vizebürgermeister, der Rektor der Universität mit den Dekanen und zahlreiche Univesitätsprofessoren, nahezu die gesammte musikalische Welt Wiens und ein großer Theil der Wiener Studentenschaft Theil.

* Eine Feuerwehr=Abtheilung weiblichen Geschlechts hat die freiwillige Feuerwehr des Pfarrdorfes Bischberg a. M. geschaffen. Die zur Zeit 37 „Mann" hohe Wasserträgerinnen=Rotte ist stramm einexerzirt und fehlt bei keiner größeren Uebung. Die den Mädchenschuhen entwachsende und heranwachsende Jungfrau erachtet es als Ehrenpflicht, einzuspringen und trägt mit Stolz die Armbinde. Verheirathung hat den Austritt zur Folge. Die Feuerwehrmädchen streben aber nicht nach dem Regiment; sie fügen sich gehorsam den Anordnungen eines älteren Ortsbürgers.

* Zweirad mit Doppelsitz. Großes Aufsehen erregt in jüngster Zeit in den Straßen Wiens Curjels neues Zweirad mit zwei Sitzen nebeneinander. Das Merkwürdige ist, daß auch zwei verschieden schwere Personen das Rad benutzen können, ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen, ebenso kann es auch ein Fahrer allein benutzen. Ein halbwegs geübter Fahrer kann ohne weiteres auf diesem neuen Zweirad einen Zweiten mitnehmen, der noch nie auf einem Rade gesessen hat. Ein Mitglied des Wiener Velozipedistenklubs, Herr Karl Kollarz, und Herr Arthur Curjel gedenken mit dem Rade in den nächsten Wochen eine Reise nach London anzutreten, um die Maschine auf den dortigen Fahrrad=Ausstellungen vorzuführen.

* Vom Zarenbesuch in Frankreich erzählen die Pariser Blätter eine hübsche Anekdote. Als der Kaiser von Rußland mit dem Präsidenten der Republik durch den Hof des Louvre fuhr, machte er den Präsidenten darauf aufmerksam, daß die Wetterfahnen auf den einzelnen Theilen des Louvre die Windrichtung verschieden angäben. Herr Felix Faure verlor die Fassung nicht und bemerkte, das komme daher, daß die Wetterfahnen unter verschiedenen Staatsformen aufgesetzt worden seien. — Ein Vorfall, der sich während des Festmahls auf der russischen Botschaft zutrug, ist geheim gehalten worden, weil man eine verdächtige Ursache vermuthet hatte, und doch ist nichts natürlicher, als daß eine Gesellschaft, die bei elektrischer Beleuchtung speist, plötzlich im Dunkeln sitzt. Dies geschah auch in der Rue de Grenelle. Unter den Tischgenossen herrschte große Bestürzung, einige erhoben sich, man hörte banges Fragen und sogar Schreien. Der Zar blieb ruhig und sagte: „Es ist nichts, es hat damit keine Gefahr," und in der That erstrahlte der Saal mit den anstoßenden Räumen nach einigen Minuten, die vielen eine Ewigkeit schienen, wieder im hellsten Licht. — Die Eisenbahnstatik über den Fremdenbesuch während der Zarenfeste vom 2. bis 8. Oktober liegt jetzt vollständig vor. Danach sind in Paris auf dem Ostbahnhofe 140 000 Fahrgäste mehr eingetroffen als in gewöhnlichen Zeiten, am Orleans-Bahnhofe 100 000, mit der Westbahn (Bahnhöfe St. Lazare und Montparnasse) 210 000, auf dem Lyon-Bahnhofe 270 000, auf dem Nordbahnhofe 120 000, darunter 10 000 Ausländer, auf der Bahn von Vincennes nach Paris 90 000, im ganzen 930 000 Personen, die an der Feste willen gekommen sind, abgesehen von dem gewöhnlichen Verkehr.

* Fernsprechversuche zwischen Berlin einer- und den großen holländischen und belgischen Städten Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen andererseits haben in den letzten Tagen stattgefunden und ein befriedigendes Resultat ergeben. Nachdem vor kurzem Bremen mit Holland und Belgien in telephonische Verbindung getreten ist, dürfte in der nächsten Zeit auch der Fernsprechverkehr Berlins mit diesen Ländern eröffnet werden. Von da bis zu der telephonischen Verbindung Berlins mit den Hauptstädten Frankreichs und Englands ist nur noch ein Schritt und kein allzu großer.

* Ueber die Weinernte in der Rheinpfalz wird gemeldet: Die Weinlese ist zum größten Theil vorüber. Seit Jahren ist der „Neue" nicht so sauer gewesen wie dies Jahr. Der Volksmund hat den 96er „Li-Hung-Tschang" getauft. Der 94er, wie bekannt, auch ein minderwerthiger Wein, hatte den Namen „Wei-hei-Wei" erhalten.

* In Bonn wurde am Donnerstag der Grundstein zu einer neuen Rheinbrücke gelegt.

* Der frühere Pastor Thiengardt zu Siegersdorf, Kreis Bunzlau, wurde von der Liegnitzer Strafkammer wegen eines in der Sakristei seiner eigenen Kirche vorgenommenen Angriffs gegen das Dienstmädchen des dortigen Kantors, als dasselbe mit dem Reinigen der Kirche beschäftigt war, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Anklage war auch auf das Dienstmädchen ausgedehnt worden, weil angenommen wurde, es habe sich den Angriff gefallen lassen, doch wurde der Herr Pastor als der alleinschuldige Theil erklärt und das Dienstmädchen freigesprochen. Die Verhandlung fand in geheimer Sitzung statt. Pastor Th. wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet. Unmittelbar nach dem skandalösen Vorkommniß in der Kirche war er seines Amtes enthoben worden. Er ist einige 30 Jahre alt, war verlobt und wollte sich in nächster Zeit verheirathen.

* Bei Nachforschung im Dome zu Magdeburg ist man auf das Grabmal des Erzbischofs Dietrich gestoßen, dessen Standort bisher nicht genau bekannt war. Erzbischof Dietrich hat von 1361—1367 regiert. Am 27. Oktober 1363 weihte der Erzbischof mit großer Feierlichkeit den mit vielem Aufwande bis zum gottesdienstlichen Gebrauche fertiggestellten Dom ein, in dem er kurz vorher den noch jetzt stehenden, einfach prächtigen Altar im hohen Chor auf eigene Kosten hatte bauen lassen. Er starb am 16. Dez. 1367 und wurde nach seinen eigenen letztwilligen Anordnungen im Dome hinter dem Altar nordöstlich im hohen Chor begraben. Man hat nun noch einen gut erhaltenen Sarg und beim Abnehmen des Deckels den mumifizirten Leichnam vorgefunden. Im Sarge fand man die gut erhaltene Mitra, Gewandschließen, einen Kelch und andere werthvolle Gegenstände aus jener Zeit. Die Bleitafel mit dem Namen war nicht mehr vollständig erhalten. Von den gefundenen Gegenständen hat man eine photographische Aufnahme gemacht und dann ist der Sarg im Beisein der Domkirchenbehörde wieder geschlossen worden.

* Olympisches. Aus Athen wird der „Int. Korr." geschrieben: Der griechische Banker Averof in Alexandria richtete an den Kronprinzen Konstantin ein Schreiben, worin er sich bereit erklärte, die ganze Summe für den Ausbau des für die olympischen Spiele bei Athen hergestellten Stadions aus eigenen Mitteln anzuweisen. Es sollen in diesem Falle die ganze Grundfläche des Kampf- und Rennplatzes mit großen Marmorquadern belegt und die ebenfalls ausschließlich aus weißem Marmor hergestellten Sitzreihen auf 100 000 Plätze ausgebaut werden. Bei der Abhaltung der diesjährigen Spiele waren erst die unteren Sitzreihen aus Marmor errichtet worden; Averof hatte bis dahin bereits über eine Million Francs für den Bau des Stadions gespendet. Für die Vollendung des großartigen Bauwerks wird er nun noch zwei Millionen Francs geben, und es sollen die Arbeiten bis Ende des Jahres 1898 beendet sein.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. Oktober.

Wetter: schön.

Weizen: fest, 128 Pfd. bunt 145 Mk., 130 Pfd. hell 148 Mk., 132 Pfd. hell 149 Mk., 135/36 Pfd. hell 150/51 Mk,

Roggen: fester, 127/28 Pfd. 112 Mk., 125 Pfd. 110 Mk.

Gerste: flauer, nur feinste Qualität gut verkäuflich, helle milde Qualität 140—145 Mk., gute helle Brauwaare 125 bis 138 Mk., Futterwaare 104—105 Mk.

Hafer: fest, helle Qualität 115—121 Mk., geringer 110—114 Mk.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Oktober.

Fonds: matt.

			16. Okt.
Russische Banknoten		217,15	217 25
Warschau 8 Tage		216,30	216,25
Preuß. 3% Consols		98,50	98,60
Preuß. $3^1/_2$% Consols . . .		103,90	103,70
Preuß. 4% Consols		103,90	103,80
Deutsche Reichsanl. 3% . . .		97,90	97,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$% . .		103,60	103,40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$% . .		67,10	66,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,50	94,50
Diskonto-Comm.-Antheile		205,75	205,40
Oesterr. Banknoten		169 85	169,85
Weizen:	Okt.	166,75	164,50
	Dez.	168,75	164,25
	Loco in New-York	82 c	80 c
Roggen:	loco	128,00	127,00
	Okt.	128,50	126,75
	Nov.	129,00	127,50
	Dez.	130,00	128,50
Hafer:	Okt.	131,50	131,00
	Dez.	130,75	130,25
Rüböl:	Okt.	54,50	54,90
	Dez.	54,20	54,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	56,70
	do. mit 70 M. do.	37,40	37,00
	Okt. 70er	41,40	41,00
	Dez. 70er	41,40	41,10
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt. .		100,25	—,—

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	58,50	Bf.,	57,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	38,00	„	37.40	„	—,—	„
Okt.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	36 50	„	—,—	„

Petroleum am 16. Oktober,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10
Berlin „ „ 11,00

Neueste Nachrichten.

Danzig, 17. Oktober. Der Dampfer „Assaye" ist gestern Nachmittag nach einstündiger Arbeit durch fünf Schleppdampfer abgeschleppt worden. Das stolze Schiff hat anscheinend keinen Schaden erlitten, denn es lief mit eigener Maschinenkraft um $4^1/_2$ Uhr in den Hafen ein.

Berlin, 16. Oktober. Wie Petersburger Blätter melden, wird Reichskanzler Fürst Hohenlohe im November in der russischen Hauptstadt eintreffen.

Berlin, 16 Oktober. Der Chefpräsident des Kammergerichts, Herr Drenkmann, feierte heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Justizminister Schönstedt überbrachte dem Jubilar die Ernennung zum Wirkl. Geheimen Rath mit dem Titel Exzellenz.

Berlin, 16. Oktober. In der heutigen Nachmittagsziehung der preußischen Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 50 000 Mark auf Nr. 218 004.

Homburg, 16. Oktober. Nach der Grundsteinlegung für die russische Kirche ist das russische Kaiserpaar mit der Kaiserin Friedrich nach Schloß Friedrichshof gefahren.

Cronberg, 16. Oktober. An dem zu Ehren des russischen Kaiserpaares veranstalteten Lunch im Schloß Friedrichshof nahmen 18 Personen Theil. Um 4 Uhr kehrte das Kaiserpaar und die aus Darmstadt in Cronberg eingetroffenen Fürstlichkeiten mittels Sonderzug nach Darmstadt zurück. Die Kaiserin Friedrich geleitete die Gäste zum Bahnhofe. Kaiser Nikolaus pflanzte zum Andenken an seinen heutigen ersten Besuch im Parke des Schlosses einen Baum, die Kaiserin eine Ceder.

Triest, 16. Oktober. Ein Unwetter mit furchtbarem Regen hat hier großen Schaden angerichtet. Viele Gebäude drohen infolge der Unterspülung der Grundmauern einzustürzen. Im Stadtbezirke Scorcola ist ein dreistöckiges Zinshaus eingestürzt; die Bewohner konnten sich nur durch schleunige Flucht rechtzeitig retten. Die Umgebung von Grabitca ist überschwemmt. Große Verheerungen hat der ausgetretene Fluß Versa angerichtet.

Rom, 16. Oktober. Auf Sizilien dauern die Verhaftungen fort; viele Sozialisten, welche für Aufhetzer der streikenden Schwefelarbeiter gelten, wurden festgenommen.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen ergebenst an Rechtsanwalt **Jacob** und Frau.

Auction!

Freitag, d. 23. d. M., v. 10 Uhr Vorm. ab, werden im hiesigen Bürgerhospital

Nachlaßgegenstände

öffentlich an Meistbietende versteigert.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Gemüse und Victualien** für die Unteroffizier- und Mannschafts-Menage des Pionier-Bataillons Nr. 2, soll unter den bisherigen Bedingungen vom 1. November dieses Jahres vergeben werden. Schriftliche Angebote sind **bis zum 21. dieses Monats**, 9 Uhr früh an die Menage-Kommission des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 zu richten.

50000 Mk. Kindergelder, **auch getheilt,** zu vergeben durch **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 14, I.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Dr. Fr. Jankowski

ist zurückgekehrt.

Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vorm. „ 4—6 „ Nachm.

Habe mich in Thorn als

Arzt

niedergelassen; wohne Seglerstr. 11.

Sprechstunden: **von 9—11 Vorm. u. von 3—5 Nachmitt.**

Dr. Dorszewski.

Zahnarzt Loewenson

Breitestr. 4.

Für Zahnleidende.

Wohne

jetzt Altst. Markt Nr. 27.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Privatunterricht

in allen Schulfächern ertheilt **Helene Steinicke,** Coppernicusstr. 18.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

C. Weeck,

Instrumentenmacher und Klavierstimmer,

Bachestr. 12, parterre.

Empfehle mich als

Tapezier und Dekorateur

zur Anfertigung von Neuarbeiten, sowie Umpolsterungen von Sophas und Matratzen.

Hochachtungsvoll

C. Strzelecki, Breitestraße Nr. 14 und Tuchmacherstr. Nr. 20, prt.

Nur aus baarem Gelde ohne Abzug

bestehen die Gewinne nachfolgender Lotterien:

Stuttgarter Ausstellungs - Lotterie; Ziehung am 5. Novbr cr. Hauptgew. M. **100,000**; Loose a M. 3,50.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn M. **100,000**; Loose a M. 3,50.

Kieler Geld-Lotterie; Hauptgew. M. **50,000**; Loose a M. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert,

Thorn, Gerberstraße Nr. 29.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Des Königlichen Hoflieferanten

C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882,

vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen und Haar-Ausfall 2c. a 35 Pf.

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Für mein Putzgeschäft suche für sofort

Zuarbeiterinnen und junge Damen,

die das Putzfach unentgeltlich erlernen wollen.

Ludwig Leiser, Breitestr. 41.

Geübte

Taillenarbeiterinnen

werd. gesucht. **E. Majunke, Gerechtestr. 30.**

Für **Filiale einer Bäckerei** eine passende Persönlichkeit als

Verkäuferin

gesucht, am geeignetsten Wittwe mit erwachsener Tochter. Sicherheit in Höhe von 500 Mark ist zu stellen. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Marie Fuhrmeister, Schuhmacherstr. 2.

Schneidergesellen

für Civil und Militär sucht

Otto Wothe, Gerstenstraße 14, III.

---

2 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung. Thorn III, Mellienstraße Nr. 64 bei **A. E. Heinrich.**

Maurer u. Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung **sucht**

A. Teufel, Maurermstr.

Hotel- und Restaurant-Hausdiener, Kutscher, Wirthinnen, Kochmamsells, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, 2 Frauen zum Waschen oder Mädchen, sowie ein Kellnerlehrling, sucht von sofort oder später

Haupt-Vermittelungs-Bureau von **St. Lewandowski,**

Heiligegeiststraße nur Nr. 5, 1 Treppe.

Den Empfang meiner anerkannt guten

Strick- u. Rock-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, zeige ich ergebenst an.

A. Petersilge,

Breitestr. 23.

Zwei elegant möblirte

Zimmer

n. vorn. zu verm. Schillerstraße 6, 2 Trp.

Ein möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben

Gerberstraße 14, II.

---

1 m. Zim., prt., m. Kab. z. v. Strobandstr. 17.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Strobandstr. 8, prt.

Zwei freundliche möblirte Zimmer

zu vermiethen Strobandstraße Nr. 11, 1 Tr.

Ein Theil meines Holzplatzes

ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen. **E. Behrensdorf.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 96	2. Et.	8	=	1350 Mk.
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et.	6	=	1200 =
Brombergerstr. 35a		5	=	950 =
Breitestr. 17	3. Et.	6	=	800 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung			700 =
Gerechtestr. 25	1. Et.	5	=	650 =
Altst. Markt 12	2. Et.	4	=	650 =
Grabenstr. 2	1. Et.	4	=	600 =
Strobandstr. 16	parterre	4	=	542 =
Culmerstr. 10	2. Et.	4	=	525 =
Schulstr. 20	2. Et.	3	=	500 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4	=	470 =
Schulstr. 21	parterre	3	=	450 =
Klosterstr. 1	1. Et.	3	=	420 =
Mellienstr. 137	parterre	5	=	400 =
Mellienstr. 137	parterre	5	=	400 =
Elisabethstr. 2	3. Et.	3	=	360 =
Baderstr. 2	2. Et.	2	=	300 =
Mellinstr. 95	Hofparterre	2	=	300 =
Gerechtestr. 5	3. Et.	3	=	270 =
Grabenstr. 2	Hofwohnung	2	=	240 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2	=	225 =
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1	=	210 =
Altst. Markt 12	4. Et.	2	=	210 =
Baderstr. 14	1. Et.	2	=	200 =
Bäckerstr. 37	Hofwohn.	1	=	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2	=	120 =
Strobandstr. 20	parterre	2	=	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1	=	mbl. 20 =
Culmerstr. 10	1. Et.	1	=	mbl 15 =
Schloßstr. 4	1. Et.	1	=	mbl. 15 =
Schulstr. 21	parterre	1	=	mbl. 15 =
Culmer Chaussee 54	1. Et.	1	=	mtl. 13 =
Schulstr. 20	Pferdestall.			
Strobandstr. 20	1. Et.	2	=	180 =
Breitestr. 29	3. Et.	5	=	750 =
Schuhmacherstr. 13	2. Et.	2	=	200 =
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.			

Die zweite Hälfte des

Tanzkursus

beginnt am **Montag, den 19. d. Mts.** im Spiegelsaale des Artushofes.

Anmeldungen nehme pers. Sonntags von 11—3 und Montags von 11—2 in meiner Wohnung **Breitestraße 16, I,** entgegen.

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Balletmeister.

F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Thomasschlackenmehl,

garantirt reine gemahlene Thomasschlacke mit hoher Citratlöslichkeit,

deutsches Superphosphat,

Chilisalpeter, Kainit

empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie

H. Safian, Thorn, Culmerstraße.

Ein Laden,

in dem sich seiner Lage nach ein Kurzwaaren-Geschäft rentiren würde, ist von sofort zu vermiethen.

M. Spiller, Mellienstraße 81.

Ein Laden

mit Wohnung vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

In dem **neu** erbauten Hause, Brückenstraße 18b, ist eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Treppe, zu mäßigem Preise vom 1./10. cr. z. verm.

---

1 freundl Wohng., 2 h. Z., h. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Bäckerstraße 3.

Wohnungen v. 5 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör zu verm. **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Die bisher von Herrn Bahnassistenten Wendland innegehabte

Wohnung,

Mocker Lindenstr. 66, ist per sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

W. Sultan, Thorn.

Balkon-Wohnung,

bestehend aus 3 Zim., Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** sind vom 1. Oktober zu vermiethen.

G. Lemke, Mocker, Rayonstr. Nr. 8

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße vom 1. Okt. zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet

P. Trautmann, Gerechtestraße.

Kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

---

1 Familienwohnung Strobandstraße Nr. 8.

Kleine Wohnung zu vermieth. Mauerstr. 15.

Eine frdl. Wohnung,

II. Etage, 3 Zimmer, Breitestr. 14, neun Jahre zum Zahnatelier benutzt, vom 1./10. zu vermiethen; eignet sich auch zu Bureauzwecken. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Eine herrschaftliche Wohnung

5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. Okt. z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

---

2 gut möbl. Zim. eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen Schillerstraße 6, 2 Tr.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt.. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich **zum Färben u. Reinigen** aller Arten

Herren- u. Damen-Garderoben.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia".

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Gelesenste Zeitschriften

zu außerordentlich billigen Preisen!

per Jahrg.	für nur:	statt:
Ausland	3,00	28,00
Blätter, Fliegende	5,00	13,40
Blätter, Lustige	2,50	8,00
Daheim	3,00	8,60
Gartenlaube	3,00	7,00
Romanbibliothek	3,00	8,00
Zeitung, Leipzig, Illustr.	5,00	28,00
Zukunft v. M. Harden	6,00	20,00
London News, Illustr.	12,00	36,00
Punsch	5,00	18,00
Magazine, Engl. Illustr.	4,50	9,00
Casell's Family-Magaz.	4,50	9,40

überhaupt sämmt. Zeitschriften liefern für sehr geringen Preis

Bon's Buchhandlg.,

Koenigsberg i. Pr., Junkerstr. 7.

Hochfeine

Weintrauben

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Gebrannt. Caffee,

sehr gutschmeckend

pro Pfd. . . . . . **80 Pfg.**

„ „ . . . . . **1,00 Mk.**

Julius Mendel, Gerechtestraße 15.

Anfertigung von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer - Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Fußbodenlack und Oelfarben

zum Selbstanstrich billigst bei

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag:

Robert und Bertram

Montag:

Anna Liese.

Artushof.

Sonntag, den 18. Oktober cr.:

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck.**

Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Ouverture „Orpheus in der Unterwelt". Cavatine a. „Der Barbier von Sevilla" (Solo für Klarinette). Walzer a. d. Optt. „Die Gondoliere". Ouverture „Heimkehr aus der Fremde". Romanze von Beethoven (Solo für Violine). Fantasie a. d. Op. „Der Prophet" Concertino für Piston v. Hoch.

Entree an der Abendkasse a Person 50 Pf., Familienbillets 3 Personen 1 Mk., sowie einzelne Billets a Person 40 Pf. sind bis 7 Uhr abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen a 4 Mk. entgegengenommen.

Artushof.

Die Symphonie-Concerte

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck** finden in dieser Saison, wie in den Vorjahren statt. Eine Abonnements-Liste hierzu wird **nicht** cirkuliren, dafür werden Billets im Vorverkauf a 0,80 M., an der Kasse a 1,00 M. und Stehplätze a 0,50 M. einzeln verkauft.

Germania-Saal,

Bromberger Vorstadt,

Mellienstraße 106.

Sonntag, den 18. Oktober d. J.

CONCERT

von der Kapelle des Ulanen-Regts. v. Schmidt mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **G. Fliege.**

Wiener Café.

Sonntag, den 18. Okt. 1896, von 4 Uhr ab:

Familienkränzchen.

Entree frei. **Das Comitee.**

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 18. d. Mts.

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. **Tews.**



Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 3 Uhr, unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.** Vollzählig und in weißen Mützen erscheinen.

Neuer Begräbniß-Verein.

Generalversammlung

am Montag, den 19. Oktober cr., abends 8 Uhr bei Nicolai.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1895/96.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn, den 17. Oktober 1896.

Der Vorstand.

---

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

Schülerinnen

oder junge Mädchen finden gute Pension. Wo? sagt die Expedition.

Ein Dienstbuch auf den Namen **Sophie Lewandowska** verloren gegangen. Abzugeben auf der Polizei.

Ein Packet

liegen gelassen. Abzuholen bei

Woelke, Scheerenschleifer.

Hierzu eine Beilage, eine Ziehungs-Liste der preußischen Klassen-Lotterie und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 246 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 18. Oktober 1896.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

10.) (Fortsetzung.)

„Ich muß wissen, ob er seinen Beruf um unsertwillen vernachlässigt hat," flüstert Martha vor sich hin, während sie am nächsten Morgen statt ihres gewohnten Spazierganges fast unwillkürlich die Richtung einschlägt, in der seine Wohnung liegt. Sie hat ihn treffen wollen und doch schrickt sie zusammen, als sie ihn jetzt wirklich auf sich zukommen sieht.

Er zieht schweigend seinen Hut und tritt zur Seite, um sie vorbei zu lassen.

„O, Harry, willst Du nicht mit mir sprechen?" Sie hat sich vorgenommen gehabt, ihn mit „Sie" anzureden, aber sein plötzlicher Anblick bringt das alte vertrauliche „Du" unwillkürlich auf ihre Lippen.

„Ich wüßte nichts, was ich Ihnen mitzutheilen hätte," versetzte er steif.

Aber sie läßt sich dadurch nicht abschrecken. „Ich möchte Dir nur sagen, Harry, daß wir nicht undankbar sind, und daß Dein Unglück uns sehr leid thut."

„Darf ich fragen, wer unter dem „wir" verstanden ist?"

„Onkel Joe und ich, die Anderen wissen doch nichts davon."

Sie blickt so besorgt und theilnehmend zu ihm auf, daß er sich gegen seinen Willen besänftigt fühlt.

„Wir können hier nicht stehen bleiben," sagte er in freundlicherem Tone, „wenn es Dir recht ist, so gehen wir ein wenig in den Coventgarten."

„Das ist mein gewöhnlicher Spaziergang," ruft sie erfreut, „laß uns dahin gehen, wenn Deine Zeit es erlaubt —" Sie unterbricht sich plötzlich, da es ihr einfällt, daß er jetzt leider nur zu viel Zeit hat.

Er blickt nachdenklich in ihre ernsten Züge.

„Was hat Onkel Joe von mir erzählt?"

„Daß Du nach Barbados gehen willst. Kann es wahr sein, Harry?"

„Warum nicht? Ich wüßte Niemanden, der mich vermissen wird, wenn ich gehe."

„Ich kann nur für mich selber sprechen. Ich bitte Dich, sage mir die Wahrheit! Hast Du Deinen Beruf um unseretwillen vernachlässigt? Hat irgend etwas, das Du für Papa gethan hast, Dich zu Grunde gerichtet?" Sie kann die Thränen nicht mehr zurückhalten, sie strömen unaufhaltsam über ihre Wangen.

„Was thust Du, Martha?" Er blickt bestürzt auf sie. „Du weinst doch nicht? Ich gehe nach Barbados, aber nicht weil ich ruinirt bin!"

„Wirklich nicht? O, wie froh ich bin!" Sie sieht unter Thränen zu ihm auf.

„Du bist ein gutes Mädchen," sagte er gerührt. „Nein, ich gehe, weil ich denke, daß es für mein Leben gut sein wird, wenn ein paar tausend Meilen zwischen mir und England liegen."

„Du siehst wirklich krank aus!" Sie blickt besorgt in sein hageres Gesicht, „Was fehlt Dir?"

„Nichts," erwiderte er bitter, „als daß ich das Vertrauen zu mir verloren habe. Ich hatte mein Herz an etwas gehängt und habe es verloren, weil ich mich nicht genug darum bemühte, es zu gewinnen. Du weißt, was ich meine?"

Wohl weiß sie und fühlt, daß es ihre Pflicht wäre, das Gespräch abzubrechen, aber sie kann der Versuchung nicht widerstehen, hinzuzusetzen:

„Was nicht werth ist, ernstlich gesucht zu werden, ist auch nicht werth, besessen zu werden; das sollte Dein Trost sein."

„Vielleicht werde ich in Barbados so denken lernen."

„Warum nicht hier?" Sie bereut die Worte sobald sie dieselben gesprochen hat.

„Hier?" ruft er sie voll anblickend, — „hier, wo Du lebst? Bist Du eine herzlose Kokette oder eine Närrin? — Doch es geschieht mir recht," setzte er düster hinzu, ich behandelte Dich wie ein Kind. Ich habe kein Recht, Dir Vorwürfe zu machen."

Schweigend gehen sie nebeneinander her.

„Willst Du nicht einmal zu Isa kommen und uns besuchen?"

„Nein!"

„Weshalb nicht?"

„Deine Schwester und ich grüßen uns, aber das ist Alles. Ich will mich nicht aufdrängen."

„So soll Dich Papa besuchen."

„Ich glaube kaum, daß er besondere Lust dazu haben wird. Er braucht mich nicht mehr, weshalb sollte er sich also noch um mich kümmern?"

„O, halte ihn nicht für so undankbar. Keiner von uns darf dies vergessen."

Er sieht bewundernd in ihre erregten Züge, die ihm nie so schön und anziehend erschienen sind wie heute, und läßt dann seine Blicke über die ganze Gestalt schweifen. Ist diese junge Dame in dem modernen, enganschließenden Seidenkleid, ein elegantes Filzhütchen auf dem geschmackvoll geordneten Haare, dieselbe Martha, die er unter seinen Augen aufwachsen sah? Es fällt ihm schwer, das Bild des kleinen wilden Mädchens, das noch vor wenigen Jahren in unordentlichen Kleidern auf der Haide von Newbury umhersprang und bei seinen Zurechtweisungen die flatternden Locken nur wilder zurückwarf, mit der Erscheinung dieser jungen Dame in Uebereinstimmung zu bringen, die so sanft und weiblich zu sprechen weiß. Immer hatte er auf eine solche Aenderung bei ihr gewartet, und nun war sie gekommen, ohne ihn.

„Es ist das verwünschte Geld," murmelte er, als sie auseinandergingen. „Hätte ich sie nach London bringen, ihr elegante Kleider verschaffen und sie mit der vornehmen Welt in Verbindung bringen können, so würde sie sich unter meinen Händen so entfaltet haben. Ich möchte nur wissen, auf wessen Geheiß sie sich plötzlich auf die Dankbare hinausspielte. Ihr Vater weiß sicher nichts davon, aber vielleicht hat es ihr dieser Leslie eingegeben, um Frieden mit mir zu schließen. Dankbar! Eine Johnston dankbar! Bah, ich bin fertig mit ihnen!"

Er machte eine verächtliche Bewegung mit der Hand und geht weiter. Er glaubt, mit den Johnstons fertig zu sein, aber er kann Marthas frisches Gesichtchen mit seinen Thränen und seinem Lächeln nicht aus den Gedanken bringen. Ihre theilnehmenden Worte tönen ihm in den Ohren, wohin er geht. O, wie er den Mann haßt, der sie ihm geraubt hat!

— — — — —

„Es ist alles nicht wahr, was die Leute sich von Harry Beaton erzählen!" ruft Martha am selben Abend triumphirend Onkel Joe zu.

„So, so!" versetzte dieser trocken, „und woher weißt Du das?"

„Von ihm selber. Ich traf ihn heute zufällig im Coventparke." Sie kann ein Erröthen nicht unterdrücken.

Onkel Joe hörte ihren Bericht ruhig an, dann sagte er, sie warnend anblickend: „Du darfst Harry nicht wieder zufällig treffen! Hörst Du wohl, Martha?"

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Waldchaussee.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

Unber. Nachdr. verboten.

Am Stammtisch im „Deutschen Hause", in dem Zimmer hinten mit den alten Ledertapeten und den Bildern zu Bürgers „Lenore" und Göthes „Werther", war ein Platz nach dem andern leer geworden. Nun saßen nur noch die beiden letzten der alten Herren auf ihren schweren eichenen Lehnstühlen, zwei gute alte Kameraden, deren Freundschaft lange vor der Stammtischperiode im „Deutschen Hause" begonnen hatte: Doktor Witte und Landrichter Völker.

Schon als Studenten hatten sie sich gekannt und wegen der vielfach gleichen Ansichten und Meinungen lieb gewonnen. Als dann das Schicksal den einen hierhin, den andern dorthin geführt hatte, waren sie trotzdem einander nicht fremd oder gleichgiltig geworden, wie das sonst Jugendfreundschaften zu passiren pflegt; ein lebhafter Briefwechsel hatte sie aneinander gekettet und ihr Verhältniß womöglich noch inniger gestaltet. Dann hatte man dem Zufall ein wenig in die Hände gearbeitet, sodaß Völker eines schönen Tages an das Gericht jenes schmucken Landstädtchens versetzt wurde, in dem Witte der Kunst Aeskulaps oblag. Mitsammen waren sie dort alt und grau geworden, hatten Freud und Leid getheilt wie Brüder und schauten nun behaglich zurück auf die durchlebten Jahre, den heranwachsenden Kindern dabei manch Goldkörnchen der aus dem Alltagssande gewaschenen Erfahrung spendend. Zu manchen Neuerungen schüttelten sie natürlich die Köpfe. In ihrer Jugend war so vieles anders gewesen, viel schlichter, einfacher und bescheidener. Da hatte man noch Tanzstundenbouquets im eigenen kleinen Garten gepflückt, Braihan getrunken statt Pilsener und Porter und das Schinkenbrod ohne Butter gegessen!"

Der Luxus nahm überhand! Darüber waren sie besonders einig. Und die ihm am meisten und unsinnigsten Vorschub leisteten, waren — die Radfahrer! Da in Erlenburg ein Radfahrerklub bestand, der sich ein wenig auffällig und dabei nicht just geschmackvoll uniformirt hatte, theure Feste veranstaltete, zu denen töchterreiche Väter sich den schnöden Mammon für ungezählte Ballkleider abquälen lassen mußten, Ausflüge unternahm, auf denen es manchmal hoch hergehen sollte, so war es eigentlich kein Wunder, daß die beiden Alten den „Strampelfatzken" nicht grün waren. Dabei übersahen sie freilich die vielen guten Seiten dieses Sports und ließen seine Vortheile für die Hebung des Verkehrs aus purem Eigensinn nicht gelten. Es gab in ganz Erlenburg keine entschiedeneren Feinde des Stahlrades als die beiden „Unzertrennlichen". Und wenn man sie einmal schimpfen hören wollte, so brauchte man nur abends am Stammtisch, oder morgens, wo man sie tagtäglich zwischen acht und neun Uhr auf der Promenade treffen konnte, das Gespräch auf den Radfahrsport zu bringen. Sie überboten sich dann förmlich in beißenden Spottreden auf die „Flitzkittelei" . . .

„Warum hast Du eigentlich Deinen Jungen nicht mitgebracht?" fragte diesen Abend der Landrichter, nachdem er sich mit der Blume seines Schlußschoppens gestärkt hatte.

„Er hatte eine Einladung zum Bürgermeister!"

„Hm . . . und wann will er fort?"

„Ausgang der Woche! Das Schiff fährt am Dienstag oder Mittwoch ab und er muß vorher noch den Gesundheitszustand der Mannschaft untersuchen!"

„Hat er sich wirklich auf drei Jahre verpflichtet?"

„Ja, ja. Es ist eine schlechte Zeit jetzt! Unser neuer Aktuar ist auch schon zweiunddreißig! Neun Jahre gelaufen bis zur festen Anstellung!"

„So? . . . Hm . . . Und wie gefällt er Dir?"

„Sehr netter Mensch!" meinte der Landrichter.

„Trotz seines Radfahrens?" fragte Witte.

Der Landrichter wurde ein wenig roth, was seinem weißumrahmten Antlitz nicht übel stand.

„Ja!" sagte er endlich. „Aber ich habe mir erzählen lassen, Dein Theodor hätte in Halle auch gestrampelt!"

Auf diese Entgegnung hin stieg auch dem Doktor das Blut ein wenig in den Kopf.

„Ja, ja, diese Jugend!" seufzte er dann gepreßt. „Es wird wohl wahr sein! . . . Uebrigens, was ich Dir sagen wollte, alter Freund: morgen früh . . ."

„Gut, daß Du mich erinnerst," fiel der andere da hastig ein. „Wir müssen unsern Spaziergang morgen früh mal aussetzen. Ich muß mich nothwendig mit einer eiligen Arbeit beschäftigen, die sich nicht aufschieben läßt!"

„Das paßt vortrefflich!" erklärte der Doktor, ohne indessen aufzusehen. „Ich habe einen komplizirten Fall, der mich in Anspruch nimmt!"

„Kuriose Fügung!" lachte der Landrichter etwas gezwungen.

„Wirklich kurios!" bestätigte der Doktor und versuchte gleichfalls zu lachen, was ihm indessen ebenso wenig gelingen wollte. Dann tranken sie aus, wünschten sich „Gute Nacht" und begaben sich auf den Heimweg . . .

Am nächsten Morgen, kurz vor acht, hielt an der Gartenpforte des Landrichterschen Besitzthums ein junger Mann mit einem Stahlrade und winkte mit seinem Taschentuche nach den Fenstern des weinlaubumrankten Hauses hinauf. Bald danach wurde der Herr dieses kleinen Paradieses sichtbar.

„Guten Morgen, Herr Aktuar! Na, haben Sie Wort gehalten?"

„Aber selbstverständlich, Herr Landrichter. Und passen Sie mal auf, wie famos Ihnen das gefällt!"

„Na, na!" meinte mißtrauisch der Alte. „In meinen Jahren? . . . Ueberhaupt, wenn Sie mir nicht vorgerechnet hätten, was wir bei unsern ländlichen Gerichtstagen alles sparen, wenn wir . . . Aber ein Unsinn ist es doch! Und vor dem lieben Gott nicht zu verantworten . . ."

„In Jesselwitz haben wir durch das Fahrrad sogar einen Raubmörder gekriegt!" erzählte der Aktuar.

„Und wenn Sie in einer Kutsche gefahren wären?"

„Eh' da angespannt gewesen wäre, hätte der Strolch schon die Grenze hinter sich gehabt und sein Versteck erreicht! So aber kamen wir ihm, ehe er sich's versah, über den Hals!"

„Wahrhaftig?"

„Sie können es mir glauben, Herr Landrichter! . . . Aber in Jesselwitz fahren wir auch alle, vom Direktor bis zu den Schreibern!"

„Hm . . . und Sie meinen, hinten auf der Gießlacher Waldchaussee wird uns niemand überraschen?"

„Keine Seele! Es fährt alles über Wellrode und die Fußgänger gehn den Waldweg!"

„Sie wissen sehr gut Bescheid?"

„Ja, wo kommt man aber auch nicht überall hin mit seinem lieben Rössel!" lachte der Aktuar und streichelte in drolliger Zärtlichkeit die blitzblanke Lenkstange.

„Na, denn in Gottes Namen, los!" erklärte der Landrichter und hinter Gärten und Feldern entlang schlugen sich Meister und Schüler seitwärts der besprochenen, verödeten Waldchaussee zu. Dort zeigte der Aktuar mit vielem Eifer und Geschick dem alten Herrn die Handhabung der ihm bisher verfehmt gewesenen Maschine, half ihm aufsitzen, führte mit unermüdlicher Sorglichkeit Roß und Reiter erst kürzere und nach und nach längere Strecken und erklärte ab und zu enthusiastisch, daß auf der ganzen Welt kein Mensch größere Anlagen für diesen Sport habe als der Herr Landrichter.

„Wenn uns bloß niemand sieht!" stöhnte der Alte, dem die Geschichte etwas sauer wurde und den außerdem Gewissensbisse peinigten. Es war das erste Mal gewesen, daß er seinen lieben ehrlichen Doktor beschwindelt hatte! Was würde der sagen, wenn er von diesem verrückten Versuche erfuhr, zu dem ihn der nette Kerl von Aktuar da beschwatzt hatte!

„Hier sind wir sicher, wie in Abrahams Schoß!" beruhigte ihn sein Lehrmeister. „Ich denke, wir nehmen jetzt einmal ein flotteres Tempo, Herr Landrichter. Bis an die Chausseebiegung dort, wo der Meilenstein steht, werde ich's wohl aushalten!"

„Gut!" sagte der Landrichter, innerlich fest entschlossen, nach diesem Ritt Schluß zu machen und das gleißende Radungeheuer nie wieder zu besteigen.

Nach einigen bedenklichen Schwankungen fuhren sie denn auch los. Der Aktuar trabte, daß ihm der Schweiß in Strömen herunterlief und der Landrichter keuchte wie eine einlaufende Lokomotive.

„Links schärfer treten!" rief der Aktuar und der Landrichter gehorchte. Dabei verloren sie leider beide den Weg aus den Augen, den sie schon ziemlich bis an die Waldecke zurückgelegt hatten . . .

Plötzlich bekamen sie beide einen fürchterlichen Stoß. Der Aktuar stürzte; der Landrichter flog förmlich von dem tückischen Zweirad und eine wohlthätige Staubwolke hüllte sie auf ein paar Augenblicke derart ein, daß sie von den beiden Unglücksgenossen, die auf der entgegengesetzten Seite der Chaussee dem gleichen zweifelhaften Vergnügen des Lehrens und Lernens der edlen Fahrradkunst obgelegen hatten und so prompt mit ihnen zusammengerädert waren, nicht gesehen werden konnten."

„Himmeldonnerwetter!" fluchte der Landrichter. „Welcher Esel hat mich denn da umgefahren?"

„Heinrich!" klang darauf durch die Staubwolke hindurch eine Stimme, die dem Landrichter unheimlich bekannt vorkam, „bist Du auch so dumm gewesen?"

Es war wirklich der Doktor, der sich von seinem Sohne, dem angehenden Schiffsarzt hatte verführen lassen, im Interesse seiner Landpraxis und zur Verhütung der drohenden Fettleibigkeit das Stahlroß zu besteigen, das der Sohn während seiner Ozeanfahrt im Elternhause einquartieren wollte.

Mit dem ganzen Schmutz und Staub, den ihnen ihre Purzelbäume eingetragen hatten, fielen die beiden Alten sich um den Hals, ohne ein Wort weiter zu sagen. Nur ihre Augen sprachen ein gegenseitiges Bitten und Vergeben.

Erst am Abend, als sie wieder allein am Stammtisch saßen, erklärten sie einander die Geschichte ihrer heimlichen Thorheit. Einer hatte sich vor dem andern geniert des früheren gemeinschaftlichen Schimpfens wegen! Es war wirklich zu dumm! Zwei so alte Freunde, sich so anzulügen! . . .

„Da sieht man's, wohin's einen führt, das Radeln!" brummte der Landrichter. „Zum Schwindler wird man!"

„Na, eigentlich war's kaum geschwindelt!" meinte der Doktor. „Eilige Arbeit war's und ein komplizirter Fall auch! Also . . . ?" Und er lächelte dem Freund verschmitzt ins Antlitz.

„Meinetwegen!" lachte der darauf lustig, „radeln wir weiter!"

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Bekanntmachung,

betreffend Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der III. Abtheilung:

Ernst Feyerabendt
Ernst, Robert Hirschberger (ist inzwischen bereits wegen andauernder Krankheit ausgeschieden),
Alexander Preuß,
Wilhelm Mehrlein,

b. bei der II. Abtheilung:

Adolph Kotze,
Robert Goewe,
Alexander Rittweger,
Robert Tilk (ist inzwischen bereits, weil zum Stadtrath ernannt, ausgeschieden),

c. bei der I. Abtheilung:

Carl, August Boethke,
Carl Matthes (ist inzwischen bereits, weil zum Stadtrath ernannt, ausgeschieden),
Bernhard Schlee,
David Wolff.

Außerdem ist bereits innerhalb der Wahlperiode, weil verstorben, ausgeschieden.

d. bei der III. Abtheilung:

Hermann Kolinski, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1898 läuft.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahl bis Ende 1898 zu d werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abtheilung** auf
Montag, den 9. Novbr. 1896,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3–6 Uhr
2. die Gemeindewähler der **II. Abtheilung** auf
Mittwoch, den 11. Nov. 1896,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr
3. die Gemeindewähler der **I. Abtheilung** auf
Donnerstag, d. 12. Nov. 1896,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten **im Stadtverordneten-Sitzungssaal** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der I. Abtheilung mindestens ein Hausbesitzer sein muß (vergleiche § § 16, 22 der Städteordnung).

Da bei der III. Abtheilung die Ersatzwahl mit den Ergänzungswahlen **in ein und demselben Wahlakte** verbunden werden, so hat jeder Wähler der III. Abtheilung **getrennt** zunächst **4** Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, **d. h. auf 6 Jahre** zu wählen sind, und sodann **eine** Person an Stelle des verstorbenen Herrn Kolinski — Wahlperiode bis Ende 1898 — zu bezeichnen (vergleiche Gesetz vom 1. März 1891 Artikel I Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung.)

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten
1. für die III. Abtheilung am 16. November 1896
2. „ „ II. „ „ 19. November „
3. „ „ I. „ „ 20. November „
statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden,

Thorn, den 4. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten.
2. Die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile.
3. Die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen.
5. Die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen eine Steuererklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **5. bis einschl. 31. Oktober d. J. Nachmittags 4–5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittung, Policen pp.)** anzumelden.

Thorn, den 28. September 1896.

Der Magistrat.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bocks Buch Kleine Familie. 30 Pf. Briefm. eins.
G. Klötzsch, Verlag, **Leipzig 28.**

B. Kaminski

Herren-Moden

Brückenstraße 40.

Anfertigung eleganter Garderobe in kürzester Zeit unter Garantie für guten Sitz, bei **billigster** Preisberechnung.

Sämmtliche Neuheiten in großer Auswahl bereits am Lager.

Spezial-Marke.



Gesetzlich geschützt.

Importähnliche Cigarren.

	Packg.	Mk.
No. 1. **Regalia Amazona**	a 1/10	60.
No. 2. **Perfectos**	a 1/10	60.
No. 3. **Reina Victoria**	a 1/20	80.
No. 4. **Regalia Brittannica**	a 1/20	100.
No 5. **Reina Victoria chica**	a 1/20	100.

Musterkistchen a 25 Stück sind von den einzelnen Sorten erhältlich.

A. Glückmann Kaliski

Thorn, Graudenz,
Breitestr. 18 — Artushof. — Pohlmannstr. 7.

A. Rosenthal & Co.

empfehlen ihr Lager in jeder Art

Kopfbekleidung sowie Filzschuhe

und echt russ. **Boots,** für **Herren, Damen und Kinder,** in **nur reeller und fehlerfreier Waare.**

Victoria-Schuhe wieder in allen Größen.

A. Rosenthal & Co.

Hut- und Herren-Artikel.

Eine mittlere, in Westpreußen gut eingeführte **Dampf-Bierbrauerei Ostpreußens sucht** für **Thorn und Umgegend** einen

leistungsfähigen Vertreter.

Offerten sub **L. 7879** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G. Koenigsberg i. Pr.**

Die General-Agentur

einer alten

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

ist an einen zu landwirthschaftlichen Kreisen in ausgedehnten Beziehungen stehenden Assecuranzmann **zu vergeben,** der die Organisation seines Bezirks und die Acquisition in demselben fortgesetzt selbst zu besorgen vermag. Ausführliche Bewerbungen mit Referenzen befördert sub **U. 588 Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin S.W. 19.**



5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie

5530 Gewinne zus. 260 000 M.

von denen **5500** mit **90%** garantirt sind

Ziehung am 29. und 30. October 1896.

Hauptgewinne: 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mark.
Loose a **1** M., 11 Loose **10** M., Porto u. Liste **20** Pfg., auch gegen Briefm. empf.

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Hauptgew. **100000** Mark

1/3 Orig.-Loos 1 Mk. — **30000, 15000, 7500** etc. — 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. **4840** Gewinne im Betrage von Mk **342 000**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.
Original-Loose à 1 Mark. und à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mpfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur **Herrichtung von**

Dejeuners, Diners und Soupers,

wie auch **einzelnen Schüsseln außer dem Hause** zu den billigsten Preisen bei exaktester Ausführung.

Bei **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddineurs etc.** bitte ich höflichst sich meiner bedienen zu wollen.

Karl Boehme

Koch und Oekonom im Offizier-Kasino Ulan.-Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) No. 4



Uhren!

Gold-Waaren! Brillen!

Großes Lager! — Billigste Preise!

Silberne Herren- und Damenuhren von **12 Mk.** an, **goldene Damenuhren** von **20 Mk.** an, **Nickeluhren** von **6 1/2 Mk.** an, 3 Jahre schriftliche Garantie. **Regulateure** mit Schlagwerk, ca. 1 m lang, 14 Tage gehend, **15 Mk., Wecker** Stück **3 Mk.** mit einjähriger schriftlicher Garantie. **Goldene Damen- und Herren-Ringe** mit Goldstempel von **3,50 Mk.** an, **Trauringe,** Paar von **10 Mk.** an. **Goldene und silberne Broschen, Ohrringe, Kreolen, Armbänder, Kreuze, Halsketten etc.** zu billigsten Preisen. Echte **Granat- und Korallenwaaren** in großer Auswahl. **Rathenower Brillen und Pince-nez** mit feinsten Krystallgläsern v. **1 Mk.** an, in Nickel Stück **2 Mk. Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen** wie bekannt gut und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Altes Gold nehme in Zahlung.



Sie wollen Ihr Geld doch

gewiß nicht fortwerfen, also wenden Sie sich bei Ankauf irgend eines Musikinstrumentes nur an das Musikhaus

Paul Pfretzschner,
Markneukirchen, Sa., Nr. 464.
Illustr. Kataloge gratis u. franco

Ein gut erhaltenes

Billard

preiswerth zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Eine Bäckerei

von sofort zu verpachten. Näheres bei
Beyer, Mellienstraße 127.

---

2 Drehrollen

zu verkaufen Gerstenstraße Nr. 6.

4000 Mark

auf sichere Hypothek **gesucht.**
Wo? sagt die Expedition.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Bei Jedem Husten brauche man **Issleib's Eucalyptus Bonbons**
Vorzügliches Hausmittel
Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.

Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Brasil-Schnupftabak



Feinsten bayerischen

Schmalzler

aus bestem **ächt. Brasil** hergestellt, liefern offen in **Blasen** u. in **Staniolpäckchen** zu **5, 10** u. **20 Pf.** Von 6 Pfd. an **Frankolieferung.**

Bei regelmäßig. Abnahme größerer Posten gewähren **große Rabattsätze. — Muster** auf Wunsch **gratis** und **franko.**

Gebrüder Bestelmeyer
Nürnberg (Bayern) gegründet 1794
Rauchtabak-, Schmalzler- u. Cigarren-Fabriken
Prämiirt Nürnberg 1896
höchste Auszeichnung der Branche.

Zu haben in **Thorn** bei Herrn **Oscar Drawert,** Gerberstraße.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Soeben erschien:

Studien-Reise nach Paris

von
Professor E. Herford.
Preis 1.20.

Der Reinertrag ist zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernicus-Vereins bestimmt.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28,
vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".

Teltower Rübchen,
Maronen,
Preißelbeeren in Zucker,
Weichsel-Caviar, Neunaugen

empfiehlt
J. G. Adolph.

Die Ankunft der **diesjährigen**

Conserven

in bekannter Güte zeigt an
Heinrich Netz.

Soeben ist eine Sendung **echter hochfeiner**

Holländer Käse

(Edamer und Gouda) angekommen und kann ich denselben meiner werthen Kundschaft aufs Beste empfehlen.

Hochachtungsvoll
Jakob Riess.

Hochfeinen

Sauerkohl, ff. Dill-Gurken, gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt
Heinrich Netz.

Im Leben nie wieder!

Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für

12 1/2 M. 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf. gef., für
15 1/2 M. roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf. gef., für
20 M. prachtv. compl. roth. Ausstatt.-bett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.

Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschreiben gratis Nichtpass. zahle d. Ged retour.
A. Kirschberg, Leipzig 26.

Säcke,

einmal gebrauchte, sowie auch neue, offerirt in allen gewünschten Grössen und für alle Zwecke geeignet, zu billigsten Preisen; Säcke ca. 103/55 cm., schon von 14 Pf. **Leihsäcke** 1/5 Pf. pro Stück und Tag.

S. Glücksohn, Berlin C.
Neue Friedrichstr. 48 vis-a-vis der Börse.



Empfehle mich zur Anfertigung **feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.